

Tageszeitung

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Preis 1/2 jährlich 2.00 Mk., 1/4 jährlich frei ins
Haus bei Vorauszahlung 7 Mk., nachher 7.50 Mk.,
durch die Post 1/2 jährlich 1.68 Mk.,
mit Beleggeld 2.00 Mk.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter:
Hr. Franz Schärer, Wab. Offen

für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Anzeigen kosten für 40 mm Breite (1 Spalte)
1 mm Höhe 3 Pf.,
Reklamen für 90 mm Breite (2 Spalten)
1 mm Höhe 10 Pf.
Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Mittags des
vorhergehenden Tages, spätere Anzeigen werden
nicht angenommen.
Telegraphisch: „Tageszeitung“, Wab. Offen
Genehmigt Nr. 7

Nr. 125

Brenz. Oldendorf, Sonntag, 28. Mai 1916

10. Jahrgang

Vor dem Tag der Rache.

(Am Wochenschluss.)

Er. Die Tage, die wir Italien jetzt durchleben sehen,
wirken auf den Zuschauer, wie der Anfang einer düsteren
Ballade:

Der Knecht hat erschoten den edlen Herrn,
Der Knecht war selber ein Mitter gern.

Der Klang der Worte ist düster und lässt das ent-
sprechend düstere Ende der Rache und Strafe ahnen.

Es ist, als ob der Ministerpräsident Salandra diese
nahe Zukunft gehabt hätte. Am Tage von Brescia sprach
er davon, dass der verantwortliche Leiter des Landes manch-
mal „von Angsten“ befallen werden könne; freilich wagte er
noch hinzuzufügen: dass der Schreck Sorgen und Trübsal ein-
„reines Gewissen“ sei. Hat er damals schon einen über-
mächtigen Vorstoß der Österreicher kommen sehen? Sah
er Cadorna verweigern? Oder sind es die wirtschaft-
liche Not, die steigende Lebensmittelpreise und die
wachsende Arbeitslosigkeit des Landes, die ihm jenen
Raffandras-Ausgesprochen haben? Man weiß es, dass die
gegenseitigen Vorurteile der französischen, italienischen und
englischen Minister in Rom, Paris und London nur nach außen
hin eine Verhüllung der Hindernisse ausbilden,
dass sie aber in Wirklichkeit eine einzige Kette abwechselnder
Forderungen, Forderungen und tatsächlicher
Entsagen bilden. Italien forcierte in
Gefahr von billigeren Waren und billigeren Frachten
„Welt“; England und Frankreich forderten für ihre Front
in Frankreich „Schweizer“. Aber Cadorna wollte keine
Soldaten abgeben und blieb dabei.

Vergeblich haben die Italiener dann noch vor kurzem
den ehemaligen Minister Zanussi nach Paris geschickt, um
eine billige Warenzufuhr aus England zu erreichen. In
London hatte nach seinem Wunsch ein Clearing-Haus ein-
gerichtet werden sollen für den englisch-italienischen
Waren- und Zahlungs-Verkehr, damit die kassierten
Ausfuhrer Italiens bei Zahlung vom Ausland ins Aus-
land herein gebracht würden. Aber London ist und
bleibt Kaufmann in allem, was es tut. London wünscht
durch die Steigerung der Kohlenpreise, der Frach-
raten und durch das Sinken der italienischen Kurse
diejenigen Millionen oder Milliarden, die während des
Krieges wieder herein zu bringen, die es seinem Ver-
ständnis und Schatz in Anbetracht vorzuziehen hat. Und
selbst wenn man Englands hochsteigende Selbstkosten in
Anschlag bringt, darf man sagen, dass England sich schon
jetzt im Handelsverkehre nach Ägypten selbst bezahlt macht.
Der regelmäßige Rohstoffbedarf Italiens betrug beispiels-
weise England gegenüber vor dem Kriege jährlich zehn
Millionen Tonnen, die ungefähre hundert Millionen
Lire an Fracht kosteten. Jetzt aber stellt sich der-
selbe Frachtpreis für Italien auf anderthalb Mil-
liarden. Der bekannte italienische Senator Magarino
Ferraris hat in der „Nuova Antologia“ berechnet, dass
Italien für einen Sundert-Liter Eisen, den es zum Aufbau
von Schiffe verwendet, früher für 60 Lire Kohle erhielt und für
Fracht und Verschleiß 34 Lire zahlte, während es heute
für denselben Abschiff von Venedig nur für 15 Lire

Kohlen erhält, dagegen 85 Lire an Transport und Aus-
wechsel zu zahlen hat. Wiltuin hat die Kaufkraft des ita-
lienischen Sundert-Liter-Eisens England gegenüber um 84 %
abgenommen. Schon aus diesem Nebenexempel heraus
begreift man die „Angst“ des Ministerpräsidenten Salandra.
Nun aber kommt, während in dem industriell fleißigen
Norditalien eine Industrie nach der anderen schliefen muß,
das militärische Unglück, die Gefahr des Einknickens der
Österreicher in Venedig, mit allen Schrecken drohen-
den Ausfalls in den bedrohten Städten, mit der Flucht
aller Gebliebenen und Reichen hinaus.

Wie ein Stern, der fünf Straßen ausstrahlt, ist von
Trient aus nach Ost- und nach Südwest die ungestüme
Angriffsflut der Österreicherischen Völker gegen den un-
erschütterlich treuen Nachbarn planvoll aufgegangen. Die
mittels dieser fünf angreifenden Kolonnen führt be-
sonnig der österreichische Kronfolger. Argemwo in
einem Feldherrnspiel sah Conrad von Söbendorf und hat
diesen genialen Durchbruchplan entworfen und vorberei-
tet. Es war wie bei Waterloo-Larion. Damals hatte
er zu seinem Generalstabschef, Herrn v. Falkenhahn, ge-
sagt: „Wenn dieser Plan gelingt, so trinten wir eine
Wolke zusammen.“ Diesmal darf er getrost für sich allein
eine trinten.

Wie eine Sturmflut quellen Österreicherische Meere aus
dem Eisland über die Alpenberge nieder nach der Po-
ebene zu; auf denselben Straßen, auf denen einst in den
alten Tagen unter Kaiser Maximilian die Habsburger der deutschen
Kaiser sich nach Italien hinein bewegt haben. Derselben
Täler und Bergstraßen entlang sind einst die habsburger
Scharen der österreichischen Krieger und die ihnen verbündeten
Ligurier gezogen, als sie in die Po-Ebene hinab-
stiegen, nach dem bekehrten Lande des Südens. Eine
Weile lang hat Cadorna in seinen Vorlesungen zu verfeinern
geachtet, wie unendlich und vollständig der erzwungene
Rückzug aller seiner Truppenmassen auf der Ost-Tiroler
Front ist. Aber jetzt hat es die offizielle „Agenzia Stefani“
ausgegeben müssen, daß zwischen Genua und Venedig, zwischen
Godoalico und Terogolo-Lal die italienischen Völker ein
flüchtiges: „Märders, ruidwärts“ blauen. Auf die Haupt-
widerstandslinien, so verteidigt sich die italienische Heeres-
leitung jetzt, sieht man sich zurück. Aber bald wird man
sehen, daß die Hauptwiderstandslinien recht weit zurück
in der Po-Ebene liegen. Wir wissen es aus zuverlässigen
Quellen, daß nicht nur bei Vercina und Verona, sondern auch bei Mailand und Brescia die
Italiener nach Kräften schwanzen. Die Bevölkerung ist da-
durch aufs höchste erschreckt und erzagt. Selbst durch das
atemberaubende Festungswerk Venedigs fällt man sich nicht
mehr gequert. Durch die Straßen von Mailand und Vene-
dige löst der Schreck: „Die Regierung belügt uns!“
Die Hügel werden gekümmert; in Verona wurde schon vor
mehreren Tagen ein Teil des Bahnhofs zerstört und ver-
wüstet. Die Bevölkerung will nicht mehr Truppen an die
Front kommen lassen, und die Veresleistung befürchtet
daher wiederum Umschlage auf die Wienbahn. Der
italienische „Monte“, der diesen Räuber- und Ver-
rückten nach Mailand an sich selbst hat, erscheint fast nur
auch als ein Blatt meigen Papiers, so heftig kritisiert
er, so scharf auch der Postill des Seniors an ihm arbeiten.

Der König des Landes hat alle Nerven verloren und sucht
Nat bei Goliath.

„Der Knecht hat erschoten den edlen Herrn“ —

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Ein Erlass gegen preisversteuernde Zwischen-
handelsagente hat der Oberpräsident der Rheinprovinz
an die ihm unterstellten Regierungspräsidenten gerichtet.
In dem Erlass heißt es: „Die mit der Knappheit mancher
Lebensmittel verbundene Steigerung der Preise wird vielfach
durch schädlich begründete Preisauflage des
Zwischenhandels und vor allem durch Einschlebung von
Zwischenhandelsagente, die, ohne einem Verkehrs-
bedürfnis entsprechend zu sein, lediglich dem Eigennutze
dienen, aufs äußerste verschärft und von der Bevölkerung
bitter empfunden. Dilem Treiben entgegenzutreten, ist
eine dringende Forderung des Tages und kann nur durch
ein enges Handinhandgehen der Polizeibehörden mit den
Kommunalverwaltungen gelöst werden.“ Der Ober-
präsident gibt dann Anweisungen, um genauere Kontrolle
und Beobachtung der wirtschaftlichen Vorgänge und die
Abstellung von Missständen durch die behördlichen Organe
durchzuführen.

Die konfessionellen Abg. v. Meibing und Freier
v. Wangenheim haben folgende Anfrage an den Reichs-
kanzler gerichtet: „In dem Abg. der Tagespresse
werden täglich Meldungen von Gentlemen'schen Klubs
und Konserven angeboten. Als der Herr Reichskanzler ge-
wisst, auf Grund der jetzt vom Bundesrat angeordneten
Erhebung über vorhandene Bestände an Fleisch und Kon-
serven, diese Nahrungsmittele zu beschlagnahmen und dem
Kontum auszuführen, damit der Abköslung von Zucht-
vieh, insbesondere schäbiger tragender oder schuldhafter
Kühe, sofort Einhalt getan werden kann? Wir begnügen
uns mit schriftlicher Antwort.“

Spanien.

Der bekannte französische Reklamephilosoph Professor
Henry Vernon, der mit anderen französischen Delegierten
von einer spanischen Vortragsreise zurückgekehrt ist, sagt
im „Temps“ Zeugnis für die „Kraftschwindigkeit“
Spaniens ab. Er sagt, man dürfe sich nicht verhehlen,
daß die Kraftschwindigkeit und der heftige Vortrags-
charakter in Spanien deutschfreundlich sei und ebenso viele Effekte.
Es gehöre in diesen Kreisen zum guten Ton, den Sieg der

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hotimer-Grete.

29. Nachdruck verboten.
Die Gedanken jagten rasch hinter ihrer weichen Stirn,
aber ihre Züge blieben ruhig. Von vorher hatte der Kampf
sie gereizt, sie war eine streitbare Natur. Nun galt es
selbst wenn man Englands hochsteigende Selbstkosten in
Anschlag bringt, darf man sagen, dass England sich schon
jetzt im Handelsverkehre nach Ägypten selbst bezahlt macht.
Der regelmäßige Rohstoffbedarf Italiens betrug beispiels-
weise England gegenüber vor dem Kriege jährlich zehn
Millionen Tonnen, die ungefähre hundert Millionen
Lire an Fracht kosteten. Jetzt aber stellt sich der-
selbe Frachtpreis für Italien auf anderthalb Mil-
liarden. Der bekannte italienische Senator Magarino
Ferraris hat in der „Nuova Antologia“ berechnet, dass
Italien für einen Sundert-Liter Eisen, den es zum Aufbau
von Schiffe verwendet, früher für 60 Lire Kohle erhielt und für
Fracht und Verschleiß 34 Lire zahlte, während es heute
für denselben Abschiff von Venedig nur für 15 Lire

Auf der Schwelle stand ihr ältester Sohn Hadmar.
„Für ihn!“ dachte sie und richtete sich straffer empor.
„Alles für ihn!“

Das Wort blieb lebendig in ihr und klang nach in
ihrer Seele. Und dieses Wort machte sie stark und un-
barmherzig und mitleidlos.

4. Kapitel.

Ludwig von Werbachs Erbe.

Hadmar von Werbach war eine Erbscheinung, deren
hervorragende Eigenschaften sofort jedem ins Auge fallen
mußten. Er war nicht gerade ausgesprochen schön, aber
seine ungemöhnlich hohe, schlanke Gestalt, das kluge Ge-
sicht, in dem neben dem Ausdruck von Vornehmheit und
Intelligenz auch ein Zug seltener Weichheit nicht fehlte,
die warmblütigen grauen Augen, alles das ließ ihn
sicher unter anderen jungen Männern günstig hervor-
stechen.

Düster, braunes Haar lag weithin um die freie Stirn,
und die Ruhe und Sicherheit seiner Bewegungen ließ
eigentlich ab gegen die Nervosität seiner Mutter, welche
sie kaum mehr zu bemerken vermochte.

„Gottlob, Mama, daß du da bist!“ rief Hadmar schon
auf der Schwelle, „wir warten auf dich! Himmel, es ist ja
so kurzbar, dieses ganz ungläubliche Unglück! Osel
Ludwig tot! Ich kann es noch gar nicht ausdenken!“
Aber die Lebenden sind jetzt doch die Hauptkräfte! Diese
unglückliche Frau — sein Kind.

Baronin Otto lag mit prächtigen Blüten in dieses
junge, tiefergegründete Gesicht, während sie langsam am Arm
des Sohnes die Treppe emporstieg. Mit welchem Stolz-
gefühl er sprach von dieser Frau und diesem Kind!

Dachte er denn gar nicht daran, daß dieser Knabe mit
seinen winzigen Händen ihn um seine ganzen Zukunfts-
ausichten brachte? Und Hadmar schaute doch Jura! Er
mußte die Treue der letzten Geliebten erkennen
kommen!

Droben im Blau kam ihnen der alte Josef entgegen.

Nach dieser Begegnung erschien heute keine turnerische We-
stung; sein Gesicht war übermäßig und durchgereizt um
Vinden tiefen Grames.

Beim Anblick der Baronin füllten sich seine Augen
von neuem mit Tränen.

Baronin gab sie ihm, dem treuen Diener des Toten,
die Hand, über die er sich ehrfurchtsvoll neigte. Er hatte
mit sanfter Liebe an seinem Herrn gehalten, und
er wußte, daß auch Otto diesen geliebt hatte. In dieser
Minute wußte diese gemeinsame Liebe ein Band um die
beiden so grundverschiedenen Menschen.

Beim Anblick der schönen Frau, welche so tief schwer-
mütig auslief, verließen alle die letzten Verachts-
momente, welche sich schon in Joleis Brust geregt hatten.
Er konnte jetzt plötzlich nicht mehr glauben, daß diese Frau
je etwas Böses gegen das Kind seines toten Herrn im
Schilde führen könne. Sie hatte ihn so auch so lieb ge-
habt! Wachte ihr da nicht auch sein Kind heilig kein?

„Frau Baronin wollen gewiß zuerst zu — zu unserem
Toten?“ fragte Josef und öffnete bereits die Tür zu
dem Arbeitszimmer Ludwig von Werbachs.

Die volle Sonne brach durch die unverschütteten Fenster
und schüttete ihr goldenes Strahlenbündel aus über den
stummten Mann, welchen man vom Boden aufgehoben
und auf den besten Divan gebettet hatte. Schatz bald
sah das kleine, bleiche Antlitz ab gegen das dunkle Jochter.

Frau Otto wachte ab zurück.

„Nein“, sagte sie kurz, „ich gebe jetzt nicht hinein!
Später, wenn die Kommission fertig ist! Und heute noch
bleibe ich hier und halte die Wache. Ich allein! Hadmar
wollte etwas erwidern, aber sie schritt schon auf die
Türschwelle zu, und gleich darauf stand sie im Zimmer
einigen Metern gegenüber, welche sich bei ihrem Eintritt er-
hoben hatten.

Ein paar Worte flogen hin und her. Die Baronin
nahm die Verhältnisse entgegen.

Doktor Winkler, Bezirksrichter — Herr Helm, Polizei-
kommissar —

Wachhauens.
Winter, täglich
ununterbrochen,
nicht so wie die
Lagerung) im
Boden dem den-
kbarsten der
Kommunikation
nach und
geboten. Um
man Werkstoff,
die Schattlinge
ebl, die außer
Naturlich.
Neben dem
mineralischen
ist, so gibt eine
zu Brand-
da die Pläne
in der mangel-
weise nicht ge-
Bäumen und

Deutschen zu wünschen. Auch viele Geistliche seien gegen Frankreich. Jedenfalls treten die Sympathien für Deutschland deutlicher hervor, als bei Frankreich.

Amerika.

Der spanische Vorkämpfer in Washington hat mit dem Sekretär Phillips im Staatsdepartement über Möglichkeiten der Zerstörung des Hohen Kreuzes nach Deutschland hineingeworfen. Deren man will mit den Vereinigten Staaten aufnehmen wollen, um zu verhindern, dass die Zerstörung der Zerstörungen zu einer Form der ihre bestimmungsgemäße Verwendung sicherstellt. Antislavische Stellen im Staatsdepartement erklärten, sie glaubten, dass diese Schiffsladungen schließlich die Erlaubnis erhalten würden, nach Deutschland zu gelangen, und es wurde darauf hingewiesen, dass eine Mitteilung über diese Frage in einigen Tagen erfolgen könnte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Mai. Der Reichsanzler beschäftigt, in den nächsten Tagen nach Süddeutschland, zunächst nach München zu reisen.

Amsterdam, 26. Mai. Die „Times“ berichten, dass die Regierung von Neuseeland eine Dienstpflichtvorlage eingebracht hat, um die nötigen Rekruten aufzubringen. Unverheiratete und Witwer ohne Kinder sollen zuerst aufgerufen werden.

Wafel, 26. Mai. Der „Matin“ berichtet: Das Verfehlen des Generals Gallieni, der sich kürzlich einer zweiten Operation unterziehen musste, hat sich plötzlich verschlimmert. Immerhin ist der General nach den letzten Nachrichten zwar sehr schwach, doch scheint keine unmittelbare Gefahr zu bestehen.

London, 26. Mai. Die große Jury hat die Entscheidung des Polizeirichters, dass gegen Casement das Hauptverfahren eröffnet werden soll, fälligt. Als Termin der Verhandlung wurde der 28. Juni festgesetzt.

Feldlager in Polen.

Ein Stimmungsbild von der russischen Front.

Gott sei Dank wird nicht alle Tage gekämpft. Vorgesetzt sind die Russen von wieder einmal gründlich abgekämpft worden. Eine Befestigung sah es in die Höhe aus, wie sie auf einmal in Massen die Seite des Stimpfs, auf denen die Luftabwehrkraft man Häuser gebaut hätte, aufstiegen. Und nur eine dünne Kavallerie vor und gleich hinter einer schweren Batterie. Das es trotz aller Suchen immer noch Furchen durch dieses fälschliche schwarze Wasser gibt, von denen man nichts ahnt! Aber Nacht schließt sich der Feind im Dunkelheit heran, und bei Tagesanbruch kommt dann der Feuerüberfall und gleich in die erste Verwirrung hinein das wilde „Urra“ des Sturms. Na, zunächst haben sich die Batterien, die für einen Bruchschlag in der Nähe waren, mit Sandgranaten auf die Dörfer geworfen und ihnen das weitere Vordringen ausgedient. Ein Jammer, dass der wackeren Oberleutnant, der seinen Leuten auf jenseitig weiter voranzutreiben, als wollte er allein durch die aufstrebenden Wälder kommen, wurde durchbrochen, diesmal so über abgeköpft hat! Der Oberleutnant, der ihn vorher persönlich im Feldlager aufgefunden hat, macht noch immer ein sehr bedrückendes Gesicht. Doch dann war auch schon trotz des Feuerüberfalls mit „Marich, marich!“ von hinten Infanterie heran, und was von den Russen die Hände nicht hochgehoben und die Hände mit dem niederschlagenden Schütz von Bajonetten nicht sofort weggerissen hat, liegt jetzt drüben im Sumpf. Na, man sieht manchmal doch noch recht lebhaftes Gesichtsbild, trotz aller Schützengraben und auch hier in den Sumpfen.

Jetzt wird wieder nach alter Erfahrung fürs erste Ruhe sein. Und es ist schon Frühlingswetter. Ein schöner Tag für einen Tagelager. Die Truppen, die vorgestern gefochten, sind heute zum größten Teil in Reservestellung abgerückt. Ich komme von der Batterie, die vorgestern bedroht war. Die Russen haben sie zum Glück, so nahe sie hier waren, offenbar nicht richtig ausgemacht. Denn sie feuert wieder ganz munter, ohne dass von drüben Antwort käme. Die Russen vermuten sie irgendwo links ab. Dort hin weisen sie von Zeit zu Zeit einen schweren Beutner, der dann in eine muntere Weise schallt, dabei eine mächtige schwarze Rauchwolke hochsteigend. Mit ihr ist der Fall beinahe erledigt.

Ein halbes Kilometer hinter der Batterie haben die dienstfertigen Offiziere inmitten eines zerfallenen Dorfes in der Nähe eines Banjehauses, das durch Holzverschlüsse wieder bewohnbar gemacht ist, ihr Quartier. „Trinken wir noch ein Tröpfchen, trinken wir noch ein Tröpfchen...“ dringt eine Biebeharmone, als ich mich nähere. „Willa zum Aussehen!“ fundet ein Schütz vor dem Eingang. Vor dem Hause sitzt der Wächter, ein einmüder Oberleutnant, auf einer Bank. Seine Brust schmerzt, seit er als Beobachter neulich eine Russenbatterie zusammengekauften, das Gitter erlitt, er macht in seinem musikalischen Eifer eingangsgelährtes Gesicht und wagt mit wackerer Anbacht an seinem Instrument herum. Der Herr Oberleutnant ist vom Lande und hat seine Art künstlerischer Betätigung vom Personal auf dem vaterländischen Gut erlernt. Nebenbei überwacht er seinen Durcheinander, der aus einer requirierten Bierkanne eines der anderen Beere vor „Willa Aussehen!“ befreit. Zu trinken ist übrigens trotz der freudlichen Einladung der Harmonika wieder einmal selber ganz und gar nichts vorhanden! Hindernisse hatten die Herren es besser. Aber jetzt ist die Verbindung nach rückwärts leicht, und es gibt viel lustige Szenen am Wege. Es vergeht Zeit, bis das wirklich mal ein schärferer Tropfen nach vorn in die Batterie sich durchschlägt.

Die Straße, die an der „Willa“ liegt, ist eine frühere Dorfstraße. Mit dem Dorf selbst ist sie vollständig zusammengeschlossen. Viel kann sie übrigens nie wert gewesen sein. Aber den inmitten der verfallenen Reste seiner Nachbargebirgen stols ragenden „Aussehen!“ umgeben schmutzige, lauer gestankte Vorgartenwege, und die tabellos quadratischen Beete sind mit Windpumpen sauber umfriedet. Ein Flaggengast ist erreicht, die Flagge allerdings wird erst aufgehängt, wenn man sie anderswärts einholt, nämlich nach Rückzug der Dämmerung. Denn sonst könnte der Feind sie sehen, und das misversteht sich als Einladung aufzuheben, herüber zu laufen.

Aus, man hat es sich gemütlich gemacht. Das „Schilde dein Heim“ steht im Felde, wie bekannt, hoch in Wägen; wer den Feldzug mitmacht, wird nicht im Zweifel darüber sein, dass in dieser Richtung, das Quartier, und dass man es auch nur noch zu kurze Zeit inne, zu verhindern, einer der charakteristischen Sätze der Nation seinen Ausdruck findet.

Mein heutiger Ausflug gilt einer wahren Perle dieser Art, gegen die sich der „Aussehen!“ verhalten kann. Eine Perle im Großen, lausender, dem Lager eines thüringischen Bataillons, das dort schon lange wohnt und es nach seinem Führer „Heinrichswald“ getauft hat. Dort liegt ein „Wiesdorf“ — eine ganz ähnliche Siedlung in Preussensland. Sie hat mit dem Familienbild des ehemaligen preussischen Staatsministers v. Bodel-Wiesdorf nichts zu tun, ist vielmehr nach den reichlichen aller Wälderhäutungen benannt, deren geistliche Hand in Verbindung mit künstlerischen Verhältnissen und gärtnerischer Veranlagung diese Wälderberge entstehen ließ. Kleine Lager sind im Kiefernholz wohlverborgen, und werden als Sehenswürdigkeit weither aus der Front aufgeführt. Man denke sich eine Villenkolonie, die bis an die Dächer im Waldraus verstreut ist, während Schufen, die in den Wäldern hineingebaut sind, zur Aussicht hinabführen. Die Dächer sind gegen den Blick neugieriger Reiter mit ausgefuchtem Malen eingedeckt, und die Fronten der Kiefern sichern die feinen Wege und das Gärtnerei gegen Entdeckung. Da gibt es ein „Erdbecken“ und eine „Sennhütte“, eine „Wälderschicht“ und eine „Neuhäuser“, auch die Gräber „Görge“ ist vertreten und eine „Vergeltendehütte“ erinnert an Rudolfsstadt. Kurz, alles heimliche Erinnerungen und Anklänge. Nur der „Schweibischer Keller“ gehört eigentlich nicht hierher, weil er in Breslau und nicht in Thüringen beheimatet ist; dafür liegt auch eine Truppe schlesischer Landwehr, die das Lager teilt, darin. Den „Fisch“ dieser Unterhände — einen halben Meter über dem Boden — sternen Jagdtrophäen: ein Geyerschild, ein Wechselschild, ein Düringenschild, Tot und still liegt das Lager der Truppe in einem der Unterhände, so tönt einem ionisches Schmachten entgegen. Die Truppe ist eben früh morgens erst abgesetzt worden; an ihrer Stelle sind die Kameraden, die bis gestern hier waren, jetzt auf drei Tage wieder vorn in der Stellung. Nur an dem verdeckt gelegenen Nikolai Nikolajewitsch-Baum herrscht einiger Verkehr. An dem Ort mit dem grünen Namen liegt die Badeanstalt: — und dann gerät es einige Einrichtungen, die in einem dicht besetzten Lager der Natur der Dinge nach nie über Mangel an Besuch zu klagen haben.

Alles schließt. Nur der Hauptmann, der das Bataillon führt, hat mit seinem Adjutanten in seinem Bau und erledigt Dienstgeschäfte. Das Regiment hat viel durchgemacht; und er ist zurzeit der letzte in der Front vom Offizierskorps, wie es bei Ausbruch des Krieges die Garnition verlassen. Eine tiefe Narbe zieht sich über sein Gesicht, auch er war schwer verwundet. Seine Dütte heißt „Silbesheim“. Ein Silbesheimer? Nein. Die Erinnerung an einen lieben dahingegangenen Kameraden hängt an dem Unterhände. Seine Braut hieß Silbe. Und nach ihr hatte er den Baum genannt. Er ist längst gefallen.

Der Krieg.

Die französischen Berichte verliefen noch weiter, die weitere Lage auf den Maassieren durch allerlei Aufstellungen zu verwickeln, eben jedoch zwischen den Beiden die neuen deutschen Fortschritte trübten zu. Diese sind inzwischen weiter ausgebaut worden.

Neue deutsche Erfolge östlich der Maas. 600 Franzosen gefangen, 12 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 26. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas wurde ein von Turcos angeführter Handgranatenangriff westlich der Höhe 304 abgelehnen. — Auf dem östlichen Maassieren setzten wir die Angriffe erfolgreich fort.

Im Bereich zwischen westlich des „Reinbraches“ wurden erweitert die Zehnort-Schlacht, abgelehnt und der Gegner südlich des Forts Donnauont zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen wurden weitere 600 Gefangene gemacht, 12 Maschinengewehre erbeutet.

An der Gegend von Louve, nordwestlich von Reims, machten die Franzosen einen erfolglosen Gegenangriff. — Das im Tagesbericht vom 21. Mai erwähnte, südlich von Chateau Salins abgelehnte feindliche Flugzeug ist das fünfte von neunzehn Wäldern im Luftkampf außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Deeresleitung. Mittels durch das B.T.B.

Osterreichisch-ungarischer Deeresbericht.

Mittels wird verlautbart: Wien, 26. Mai.

Russischer und südbaltischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Euganeo-Wäldern eroberten unsere Truppen den Civarot (südlich Burgun) und erlitten die Gferr-Zipie (Gima Unie). — Am Ranne nördlich von Vissago erlitten Teile des Graser Korps einen neuen großen Erfolg.

Der ganze Höhenrücken von Corno di Campo wurde bis Meata in unserem Besitz. Der Feind erlitt auf seiner Flucht in unserem wirkungsvollen Gefechtsfeuer große blutige Verluste und ließ über 2500 Gefangene, darunter einen Oberst und mehrere Stabschefs, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 200 Fahrräder und viel sonstige Material in unsere Hände.

Nördlich Vercelli wurden die Italiener zuerst aus ihren Stellungen westlich Vercelli vertrieben. Sodann überführten unsere Truppen in selbständigen Kämpfe die Wäldungen nördlich des Monte Cimone und besetzten den Gipfel dieses Berges. Im oberen Wäldern ist Vercelli genommen. — Unsere Landkrieger bewachen die Bahnhöfe von Vercelli, Biella, Biella und Biella, unsere Marineflieger die Luftschiffe und den Wäldern von Grado mit Bomben. — Nachts warf ein feindliches Luftschiff zahlreiche Bomben auf Trebi, die jedoch niemand verletzte und auch keinen Schaden verursachten.

Der Stellvertreter des Obersten des Generalstabes v. Döcker, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterboote hat am 23. morgens die bedeutenden Hochsees von Portoferraro auf der Insel Elba sehr erfolgreich beschossen. Das Feuer wurde von einer Strandbatterie wirkungslos erwidert. Mithin ist an die Bekämpfung verlornte das Unterboot des italienischen Dampfers „Washington“.

Totentkommando.

Die Räumung der oberitalischen Städte.

Wie aus Wien berichtet wird, nimmt die Räumung der Städte in Oberitalien, die überall auf Befehl Cadornas von der Zivilbevölkerung geräumt werden, immer größere Ausdehnung an. Nach Meldungen von der italienischen Grenze werden nun auch Bologna und Citadella geräumt. Die Behörden des ersten Ortes überließen nach Padua, die anderen nach Treviso. Viena ist von Flüchtlingen überfüllt.

In Mailand hat die Lavinie der Flüchtlinge, die sich plötzlich dorthin ergoß, die größte Bestürzung hervorgerufen. Die Bevölkerung der lombardischen Hauptstadt, der bisher nur die Cadornaschen Siegesberichte vorgelegt



Die hier reichliche Front in Südtirol.

wurden waren, geriet in arge Zweifel. „Man belästigt uns“, so erhob es auf den Straßen. In Verona vertriehten die Flüchtlingsscharen alle Räume des Bahnhofes, als die Beamten sich weigerten, Karten auszugeben.

Die Menge stürmt die Bahnzüge unter den Augen! „Mit wollen raus, ganz gleich wohin.“ Durch die ungeheuren Massen von Landbewohnern, die in die Stadt flüchteten, entstand in Verona die schwerste Lebensmittelnot. Der Kommandant stellte vor den Toren Truppen auf, um weiteren Zugang abzuhalten. In der Stadt wurden, wie in Venedig, Treviso, Viena, Padua, alle Fenster geschlossen. Auch in Venedig gingen die Lebensmittel infolge der mangelnden Zufuhren in die Höhe. Die Bahnen waren alle durch Seerestaurants belegt. Viele Läden wurden von der wütenden Menge gestürmt und verwüstet. Die Wohlhabenden flüchteten dals über Kopf in Gondeln, für die Unsummen gezahlt wurden, bis zur Bahnstation Chioggia.

Ein italienischer Heerführer abgesetzt.

Die Niederlagen der Italiener in Südtirol haben bereits einem ihrer Führer sein Kommando gestohlen. Aus Mailand wird berichtet:

Der Generalleutnant Roberto Uziati, der Führer der im Trentino stehenden italienischen ersten Armee, ist zur Disposition gestellt worden. Uziati ist nicht der erste Feindesbock, der der falschen Politik des „heiligen Egoismus“ zum Opfer fällt. Er wird auch nicht der letzte sein.

Die Besetzung des englischen „E 17“.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause antwortete der Minister des Auswärtigen Gren schriftlich:

Die Frage der Verpflichtung der Internierung der Besatzung des Unterbootes „E 17“ ist mit der niederländischen Regierung ausführlich erörtert worden, die bei ihrer Übergabe bleibt, daß sie verpflichtet sei, die Besatzung zu internieren. Unter diesen Umständen hält es die britische Regierung nicht für angebracht, fernerhin diese Anklage zu betreiben.

Das Unterboot „E 17“ war innerhalb des holländischen Hoheitsbereichs auf Grund geraten. Die Besatzung wurde nach Vollerrecht von Holland interniert. Trotzdem der Fall ganz klar lag, verurteilte England unter dem üblichen Druck von Holland die Freigabe der Mannschaften wider alles Recht herauszuweisen. Holland blieb aber standhaft und siehe da — der brüllende englische Löwe steht den Schwanz ein.

Ein feindliches U-Boot gesunken?

Der schwedische Dampfer „Angermanland“ hatte am 23. Mai in der Nähe von Swartkuppen ein plötzlich vor seinem Bug auftauchendes U-Boot überfahren, das nicht wieder auftauchte und nach Ansicht der Besatzung des Dampfers gesunken ist. Von schwedischer Seite wird es als ausgesprochen bezeichnet, daß es sich dabei um ein feindliches Unterboot gehandelt habe. Von ausländischer deutscher Seite wird nun mitgeteilt, daß ein deutsches Unterboot ebenfalls nicht in Frage kommt. Trifft die Meldung der „Angermanland“ zu, so muß ein feindliches U-Boot bei dem Zusammenstoß gesunken sein.

Verfente Handelschiffe.

London meldet, daß der französische Dampfer „St. Germain“ (216 Tonn) und der italienische Dampfer „Gagliati“ (2322 Tonn) verlornt worden sind, der letztere durch ein Torpedo. Ferner wurden verlornt der italienische Dampfer „Leonardo“ (3713 Tonn) und der englische Dampfer „Washington“ (2810 Tonn). „Leonardo“ meldet aus Madrid, daß in Barcelona die Besatzung der Briga „Germinal“ landete die von einem Taubboot auf der Fahrt nach Baltimore verlornt wurde. — Der italienische Dampfer „Terza“ wurde von einem U-Boot beschädigt.

Christiana, 26. Mai.

Das deutsche Auswärtige Amt hat der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, daß die deutschen Berichte sämtlicher Unterbootskommandanten keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß der norwegische Dampfer „Vangeli“ von einem deutschen Unterboot verlornt sei.

Die englischen Postverbereine.

Die Engländer haben in Leith die dänische Postboot des dänischen Dampfers „Jadur“ beschlagnahmt, der sich in inländischer Fahrt zwischen den Färöer-Inseln und Røenbogen befand und sich in Leith zum Zweck der Unterbrechung seiner Ladung aufhielt. Der Dampfer „Vergensford“ der norwegischen Amerikalinie mußte in Røenbogen seine sämtliche norwegische Brief- und Paketpost sowie seine Transitspost löschen, die von Engländern beschlagnahmt wurde.

Städte.
ie Räumung
Bestell Co-
rden, immer
von der Ita-
und Citadella
s überleben
aus ist von

ange, die sich
sion hervor-
auptstadt,
ste vorgefch-



ist. Die be-
n begünstigt uns,
a vernünftigen
hofs, als die

ge
gleich wohin,
ohnern, die in
schwerste Ver-
en der Toren
In der Stadt
Babua, alle
in die Lebens-
die Höhe. Die
belegt. Viele
umt und ver-
über Kopf in
bis zur Bahn-

fest.
idriol haben
geföhelt. Aus

der Rühre
er Armer, 19
er der falken
er fällt. G

E 17.
nterhaufe ant-
schritlich:
ernierung der
ist mit der
örter worden,
verpflichtet sei,
ten Umständen
angebracht,
h des hollän-
die Belagung
ert. Trodten
unter dem üb-
Mannschaften
und blieb aber
englische Löwe

en?
und" hatte am
n plötzlich vor-
ren, das nicht
Belagung des
Seite wird es
dabei um ein
von ausländischer
t deutliches
ein feindliches
it.

mpfer, St. Co-
Dampfer, Gar-
nd, der letztere
der italienische
der englische
Temps" meldet
der Briga
schloß auf der
Der italienische
t beschädigt.
ia, 26. Mai.
r Norwegischen
denitalischen Be-
nen feinen An-
ische Dampfer
t verkehrt sei.
en.

nische Raketen
anahut, der sich
um Anlein und
um Anede der
Der Dampfer
sine mußte in
in und Raketen
Engländern be-

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 27. Mai 1916

Deutscher Kriegsschauplatz

Nördlich des Kanals von La Bassée drang eine unserer Patrouillen bei Festubert in die feindliche Stellung ein, machte Gefangene und kehrte ohne Verluste zurück. — In den Argonnen lebhafteste Minenkämpfe, durch die die feindlichen Gräben in größerer Breite zerstört wurden. Außer einigen Gefangenen erlitten die Franzosen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten. — Eins der Maas richteten die Franzosen seit Mitternacht heftige Angriffe gegen Combrès; es gelang ihnen vorübergehend, in den Südrand des Dorfes einzubringen. Wir machten bei der Säuberung 53 Gefangene. — Rechts der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen des Südrandstrandes des Thiaumont-Waldes vorzustoßen. Ein französischer Angriffsvorstoß dagegen wurde von unserem Artilleriefeuer im Keime erstickt. Zwei feindliche Angriffe gegen unsere neu eroberte Stellung südlich der Feste Douaumont scheiterten verlustlos. — In den Kämpfen südwestlich und südlich der Feste Douaumont sind seit dem 22. Mai an Gefangenen 48 Offiziere, 1943 Mann eingebracht.

Deutscher Kriegsschauplatz

Bei einer erfolgreichen Patrouillen-Unternehmung südlich Kettla machten wir einige Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine Veränderung. Oberste Heeresleitung

Botschafter Gerard über den Frieden.

Wien, 26. Mai.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, äußerte sich einem Vertreter der Münch. Sta. gegenüber in einer längeren Unterredung überaus aufrichtig über unser Verhältnis zu Amerika und über die Friedensfrage. Wilson habe, im Gegensatz zu Root und McAdams, die nach dem „Lusitania“-Fall den Krieg mit Deutschland forderten, stets den Frieden gewollt und seinen Willen durchgesetzt. Jetzt sei die Krisis überwunden und werde nicht mehr wiederkehren. Wilson könne jetzt mit größter Freiheit des Handelns an die Frage der friedlichen Beilegung des Krieges herantreten, die Amerika selbst dringend brauche. Auch bei den kriegsführenden Mächten gegen die Friedensgedanken Fortschritt. Alle fünf Wochen und Monate vergangen mögen, nichts könne ihn von fern machen in der Überzeugung, daß der Friede schon unterwegs sei.

Die dunkle Pforte.

Jülich, 26. Mai.

Die „Neuen Bärcher Nachrichten“ veröffentlichen einen Brief aus Italien, der sehr interessant die gegenwärtige Stimmung des italienischen Volkes charakterisiert. Es heißt da in dem entzückenden Abschnitt:

Das italienische Volk hat aufgehört, Kaiser Wilhelm II. als den Feind zu betrachten zu verzeihen. Alle fühlen heute wieder die Notwendigkeit einer Annäherung an Deutschland. Nur gegen Österreich-Ungarn herrscht noch immer der wahre Volkshass. Weiter wird betont, daß die österreichisch-ungarische Offensivpolitik die italienische Öffentlichkeit den denkbar peinlichsten Eindruck machen muß. Man wird, so heißt es weiter, zur Jahresfeier der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn die bitterste Feststellung zu machen haben, daß die italienische Armee trotz der ungeheueren Vortopfer während eines vollen Jahres nicht nur nichts erreicht, sondern von dem noch weiter, noch sie zu befehlen möchte. Das zweite Kriegsjahr öffnet eine dunkle Pforte für Italien.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 26. Mai. Am Morgen des 24. Mai waren zwei feindliche Flugzeuge mit Abwurf 16 Bomben auf bewohnte Viertel von Smirna, welche einige Häuser zerstörten und drei Frauen und ein Kind verletzten und drei Personen töteten.

Amsterdam, 26. Mai. Das holländische Minenschiff „Schelde“ liegt beim Verlassen des Hafens mit dem Mittelgeschiff „Belona“, das von einer Abwärtsschiff zurückgelehrt, zusammen. Die „Schelde“ sank binnen zwei Minuten. Alle Mann an Bord wurden gerettet.

London, 26. Mai. Neuer meldet: Französische Flieger waren Bomben auf Kant, Veres und Leskib ab und richteten Schaden an. Sämtliche Flieger sind wohl behalten zurückgeführt.

Aus der Heimat — für die Heimat

Dr. Döbner, 27. Mai 1916

Die Verwendung wertvoller Nährstoffe. Für die Verfeinerung der wichtigsten Lebensmittel gilt der Grundgedanke, diese Nahrungsmittel dem Verbrauch auf dem kürzesten Wege zu möglichst billigen Preisen zu liefern. Es sollen also alle Verwendungsmöglichkeiten ausgeschöpft werden, die entweder eine Verwertung wertvoller Nährstoffe durch Verarbeitung in minderwertige Produkte bedeuten, wie z. B. die Verwendung von Zucker zur Herstellung minderwertiger Süßstoffe (Königszucker), oder die Nährstoffe erst auf dem Umwege über die Herstellung teurer Waren in den Verbrauch bringen. z. B. durch Verwendung von Getreide zur Herstellung teurer Weine, schließlich solche, die zur Ausnutzung der hergestellten Produkte die Veranlassung knapp vorhandener Nährstoffe bedingen oder nur mit Umgehung bestehender Verbrauchsbeschränkungen zu verwenden sind, z. B. Backpulver. Derartige Bestimmungen haben neuerdings die Trockenfruchtkonzentrat-Gesellschaft auf die Verwendung von Kartoffelmehl getroffen. Sie gibt Kartoffelmehl nur noch bestimmt an, soweit es nicht zur Herstellung von notwendigen Lebensmitteln, Kartoffelgruppen, Sauern u. a. verwendet wird. Die beliebtesten Fabrikanten müssen sich verpflichten, Backmehl, Backmehl-erzeugnisse, Backpulver, Speisepulver, Pudermehl, fertige Kuchen-

massen, Cremepulver unter Verwendung von Kartoffelmehl nicht herzustellen. Erlaubt ist nur die Herstellung von Backpulver oder Gebäck und Backmehlpulver. Für Backpulver und Gebäck ist ein Mindestgewicht von 45 Gramm und ein Kleinhandelshöchstpreis von 18 Pfennig verbindlich, in gleicher Weise soll für die anderen Backpulverhöchstpreise und Mindestgewichte festgelegt. Backmehlpulver unterliegt keiner Preisbeschränkung.

Gute Bücher ins Feld! Dieser Ruf ist oft an die weissen Kreise unseres Volkes ergangen. Und nicht umsonst! Über sechs Millionen Bücher sind allein durch die im Gesamt-ausdruck für Kriegsbildungen aufeinandergefolgten Veranlassungen den Kämpfern an der Front und in den Truppen, den Verwundeten in den Lazareten, den Kriegsschiffen, den Reservatens-depots usw. zugegangen. Millionen von Kriegern ist dadurch Gelegenheit gegeben worden, sich nach schweren Kämpfen und aufreibender Arbeit bei einem guten Buch zu erholen, oder über Stunden der Langeweile und quälender Schmerzen sich hinanzusetzen. In zehntausenden von Briefen ist den Stellen, die die Sammlung, die Zusammenstellung und den Versand der Bücher übernommen haben, Dank und Anerkennung von der Seereste und einzelnen Kriegern ausgesprochen worden. Aber immer wieder kommen Mitteilungen, insbesondere von der Front, daß Bücher fehlen oder daß die vorhandenen nicht ausreichen. Das Buch hat im Schützengraben seine lange Lebensdauer. Es ist deswegen fortgesetzt Ersatz notwendig. Aus diesem Grunde hat die Gesamtsammlung für Kriegsbildungen wiederum eine große, auf das ganze Reich aus-gestreckte Bücheraktion, eine Reichsbücheraktion, beschlossen und die beabsichtigte Genehmigung dazu erhalten. Die Reichsbücher-aktion findet vom 28. Mai bis 3. Juni statt. Die vorjährige, auf die Schulen beschränkte Sammlung brachte eine Million Bücher. Die Sammlung der Bücher erfolgt in diesem Jahre durch die Schulen und die Buchhandlungen. Jedermann hat Gelegenheit, aus seinem Bücherfunde ein gutes Buch beizusteuern. Die Buchhandlungen sind mit geeigneten Schriften für den Verkauf versehen. Die gesammelten Bücher werden an die Sammelstellen des betreffenden Landesbezirks abgeliefert und von dort an die Truppen ins Feld und an die Lazarete verteilt. Je länger der Krieg dauert, um so wichtiger werden die geistigen Nahrungsmittel. Darum möge jedermann sein Scherflein beitragen als einen Gruß und Dank an die-jenigen, die für uns kämpfen.

Lübeck, 27. Mai. Erneut kann nur noch darauf hingewiesen werden, wie wichtig es ist, die Befehle an die Front und die Truppen zu erhalten. Sollte selbst der Jähneler trotz ausdauerlicher Weisung der Versuch gemacht werden, derartige Tiere als Schlachtopfer zu erwerben, so empfindet es sich, sofort dem Bankrott Renntnis zu geben. Auch kann immer nur wieder betont werden, daß derartige Vieh für die dem Kreise auferlegte Zwangsablieferung ebenfalls nicht in Betracht kommt und von jeder Entgeltnung ausgeschlossen ist.

Schleswig, 26. Mai. Das Eisenkreuz erhielt auf dem Alldeutschen Kriegsschauplatz der G. F. W. W. K. R. 1916.

Wien, 26. Mai. Die Dredge für die Fänge auf der Reichsstation zu Varel wird in diesem Jahre bis zum 15. Juli verlängert, während die Fänge sonst schon Anfang Juli nach Warendorf zurückgeführt.

Damm, 26. Mai. Eine verbrecherische Tat. Dieser Tage brachte unsere Fußgänger nach Holbois eine große Gefahr, die aber durch die Wachsamkeit des Fußgänger-rechtszeitig erkannt wurde. Als der Zug in Santori sich der Stelle näherte, wo das Geleise der Reisegrube in die Bahn Damm-Holbois mündet, bemerkte der Fußgänger, daß an dem Hauptgeleise etwas Schabhaft geworden war und brachte den Zug, obwohl dieser hier eine eiserne Schienenbrücke hat, zum Stillstand. Bei näherer Beschauung sah man, daß in jedenfalls verkehrssicherer Abfahrt Schrauben gelockert waren, um den Zug zum Entgleiten zu bringen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Donaubridge, 26. Mai. Straßammer. Gegen mehrere Kriegsvorurteile haben sich ein Gemeindevorstand in Söllern und seine Ehefrau vergangen. Der Angeklagte hat bei der Verurteilung Aufnahme von 9 Jahren Kerkers angeordnet, während er, nach seiner Anbahnung, gerechnet, etwa 24 Jahre Kerkers haben mußte. Bei der Nachprüfung verurteilte er einen großen Hohn gegen den Kaiser, den er verurteilt hatte. Er entschuldigte sich damit, daß er doch Ritter für sein Vieh haben müsse. Den Nachsatz gegenüber hatte er geäußert, er werde nicht so lumm sein und sein Rott dem Staat abstellen. Ferner wurde ihm nachgewiesen, daß er Wengeln gestohlen und veräußert hat. Seine Denkmäler hat Anzeige erstattet, daß sie im Auftrag der Dienstherren Hüner und Schewe in den Kerkern gestohlen hat. Die Wagn wurde mit angeklagt. Seine Mittellosigkeit rettete den Angeklagten vor schwerer Strafe, es wurde gegen ihn auf 100 M. gegen die Frau auf 25 M. und gegen die Denkmäler auf 10 M. erkannt.

Donaubridge, 26. Mai. Die Lebensversicherung der Leiche des russischen Generalleutnants von Gornilow-Bayazit nach der Kapelle des Johanneselektors erfolgte heute kurz vor Mittag, nachdem eine Trauerfeier mit den höchsten Förmlichkeiten vorausgegangen war. Die Lebensversicherung vollzog sich in einfachen Formen; der Pope und die russischen Sänger, die auch bei der Beerdigung im Lazarett sangen, sowie einige Offiziere und die Wachmannschaften bildeten das Gefolge. Die eigentliche Beilegung in der gemauerten Gruft auf dem Grenzfriedhof erfolgte morgen mittag um 12 Uhr mit militärischen Ehren. Guten Vernehmen nach ist der Tod des Generals infolge einer Lungenentzündung und nachfolgender Herzerkrankung eingetreten.

Wien, 26. Mai. Wegen Preisüberhöhung ist gestern gegen die G. F. W. K. R. 1916, die nebenbei ebenfalls betrübt, einzeln vorgegangen worden. Eine Frau wollte bei einem Bankrott hier in der Nähe der Fänge und sollte 7 Stück für 1 M. erhalten. Zu gleicher Zeit kam die 11. und richtete dem Bankrott, daß sie mit 5 Eiern für 1 M. zu verkaufen. Selbstverständlich erhielt sie die Eier. Die Frau erbat hierauf Anzeige bei der Polizei, und diese delinquente in der Wohnung der Jähneler den gefassten Ceroport. — Das Vorgehen der Polizei dürfte, so scheint es, „Recht“, allgemeine Abklärung haben. Nur durch schärfste Maßnahmen wird es gelingen, die wucherliche

Preissteigerung im Eierhandel zu unterbinden. — Gegenstand: Eine Hofbesitzerin verkaufte ihre kleinen Geflügel zum niedrigen Preise von 20 M. an kleine Leute zur Aufzucht, um es so den Leuten zu ermöglichen, ein Schwein zu mästen. Ein Kaufmann an unsere Bankworte im Kreis, es der Frau gleich zu tun, würde sicher schon Erfolge haben.

Donaubridge, 26. Mai. Ein Opfer des Krieges. Das bekannte Haus „Moulin Rouge“ an der Schillerstraße ist polizeilich geschlossen. Das Lokal, dessen Tanzsaal seit Kriegsbeginn geschlossen war, hatte für Ein-geweihte einen besonderen Eingang von der Scholubstraße. Als in einer der letzten Nächte der Wirt noch späte Gäste aus dieser verschwiegenen Pforte hinauswühlte, drangen Polisten in das Lokal ein. In den oberen Räumen, in denen sich das nächtliche Getriebe abspielte, fand man noch eine frucht-bare Gesellschaft beisammen, die sich bei Wein, Weib und Gesang ergötzte. Die Angelegenheit dürfte noch weitere Folgen haben, da sich bekanntlich nicht nur der Wirt, sondern auch die Gäste durch die Verhaftung der nächtlichen Beherden schuldig gemacht haben.

Donaubridge, 26. Mai. Aus der Familiengeschichte des jetzt aus dem Dienste geschiedenen Staatssekretärs des Innern Dr. Dehler ist die folgende Mitteilung allgemeines Interesse beanspruchend. Die Familie Dehler (ursprünglich Dellbrügge) stammt aus Donaubridge. Ein künftiger Vorfahr des berühmten Goldschmiedes Curt Dellbrügge, der sogenannte „Dellbrügge“, befindet sich noch heute im Silberhändler der Stadt Donaubridge und wurde in Donaubridge, von dem Donaubridge Goldarbeiter und Juwelier S. Bretschneider angefertiger Nachbildung des Staats-minister Rudolf von Dellbrügge (gest. 1903) zu seinem 50. Geburtstag überreicht. Die Familie Dellbrügge führt ihren Ursprung zurück auf Curt Dellbrügge, der um 1840 zu Dona-bridge lebte. Dessen Nachkomme und Vorfahr des Goldschmiedes war Heinrich Christoff Dellbrügge, der 1788 zu Kloster Marienfelde bei Helmstedt als Bäcker starb und dessen Bildnis noch in der dortigen Klosterkirche hängt. Von ihm stammt Gottlieb Dellbrügge, der um 1815 Geheimere Oberregierungsrat und Kanzler der Universität Halle-Wittenberg war. Einer seiner Söhne ist der Vater des früheren Oberpräsidenten des Westpreußen, des jetzt ausgeschiedenen Staatssekretärs des Innern Clemens Dellbrügge. Ein weiterer Sohn Berthold war Vater des Herausgebers der Preussischen Jahrbücher und einflussreicher Erzieher des Prinzen Waldemar von Preußen, Prof. Hans Dellbrügge. Ein Bruder des Hallischen Geheimrates Gottlieb Dellbrügge, Friedrich Dellbrügge, Geheimere Rat und Stadt-Superintendent zu Jena, lebte 1800 bis 1809 die Erziehung des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. und des späteren Kaisers Wilhelm I. Er hatte nur einen einzigen Sohn, den Staatsminister Dr. Rudolf von Dellbrügge, der den preussischen erblichen Adel erhielt und 1903 zu Berlin einwirkte.

Schüttorf, 26. Mai. Die Urdarmachung des künftigen Feldes, die im vergangenen Jahre nach erfolgter Ablösung der Bodenüberordnung in Angriff genommen wurde, ist nunmehr, seitdem die infolge des Krieges belästigten Ländereien gemordeten hiesigen Arbeiter im Alter zwischen 18 und 55 Jahren von der Stadtwahl zur Feldarbeit herangezogen werden, in vollem Gange. Jedem wird noch an zweihundert Reichsmark mit der Planung und sonstigen Arbeiten in der Feldarbeit befristet. Unter fachkundiger Leitung arbeiten die Arbeiter rüstig fort, und in kurzer Zeit wird sich dem Auge anstelle des früheren Feldes ein planmäßig angelegte Ackerfläche darbieten, die sich zum Anbau von Früchten und zur Anlage von Wäldern sehr gut eignet.

Donaubridge, 26. Mai. (Die Rieselfelder im Dienste der Reichswirtschaft.) Die künftige Verwaltung hat schon vor mehreren Jahren in einem Laboratorium ein Gut geteilt, auf dem sie einen Wasserfall eingerichtet, um die Milchverarbeitung sowie als möglich zu verbessern. Es kommt diese Fürsorge den Bewohnern in der jetzigen Kriegszeit besonders zugute. Die Stadt geht nun aber weiter, sie will jetzt die künftigen Rieselfelder mehr der Viehwirtschaft zugänglich machen. Die Rieselfelder sind über 3000 Morgen groß, an dieselben grenzen weitere 1000 Morgen privater Grundbesitz, der ebenfalls künftigerweise befristet wird. Als eine Fülle besten Landes mit reichem Graswuchs, das noch hat mehr als 100 Jahre alt und ist sehr gut. Die Milch wird weiter zu kaufen, die auf den Rieselfeldern auf die Weide gebracht werden sollen. Außerdem sind neue Ställe erbaut worden, in denen die Tiere zum Winter untergebracht werden können, weiterhin sind auf dem Gebiet der Rieselfelder stehenden Gut Viehstall, der Stadt gehörig, große Ställe zur Aufnahme von Vieh vorhanden. Soweit die angekauften Tiere nicht in künftigen Ställen untergebracht werden können, werden sie den Anwohnern in Rieselgelände zugewiesen, die die gemessene Milch zu einem bestimmten Preis an die Stadt abzuliefern haben. Die Stadt wird so in Bälde täglich einige 1000 Liter Milch der Bevölkerung zuführen können.

Neuf, 26. Mai. (Deutscher Fleisch-Verband.) In der Verammlung des Reichsvereins Rhein-land und Westfalen des Deutschen Fleischereibandes wurde eine Entschließung angenommen, in der sich der Fleischtag entschieden dagegen ausspricht, daß die Stadtverordnungen außer der Verteilung des Schlachtopfers oder Fleisches auch die Fleischverarbeitung in eigener Verwaltung übernehmen und zu diesem Zwecke eigene Schlachthöfe errichten.

Wien, 26. Mai. (Die Wälder.) Der Kaufmann Louis Richter in Wien hand vor der Straßammer unter der Anlage an den Lederfabrikanten und Gerberei-berichter Adolf Knecht in Elmshorn entgegen der Bundesrats-Verordnung, daß der Verkauf und Bezug von rohen Vieh-däuten nur durch die Kriegserziehungsbehörde in Berlin erfolgen darf, eine große Menge roher Häute geliefert zu haben, an denen beide einen ganz ungeheuren geschäftlichen Nutzen erzielten, der bei 48000 Stück, die der Verhandlung nach nicht einmal zugrunde lagen, über Millionen M. betrug. Von seinem Millionenverdienst hat Knecht später 800000 M. zu Gunsten der Kriegserziehungsbehörde zurückgegeben. Das Geschäft billige beiden Angeklagten widerstand. Das Gericht billigte die Verurteilung des Knecht, er sei von der Bundesratsverordnung nicht hinreichend unterrichtet gewesen, sowie die des Richters nicht, er habe seinen Sohn habe das Geschäft abgeschlossen, glaubte. Das Urteil, das wegen seiner Milde wohl allenthalben Aufsehen erregte, wird lautete demgemäß auf 1500 M. Geldstrafe gegen Knecht und auf 500 M. gegen Richter.

Von Freund und Feind.

[Amerikaner Draht- und Korrespondenz-Melbungen.]

Amerikaner Note an England und Frankreich.

Nach Meldungen aus Washington hat das Staatsdepartement dem britischen und dem französischen Votschafter eine gleichlautende Note gegen die widerrechtliche Behandlung der amerikanischen Post durch Großbritannien und Frankreich überreicht.

Aus Washington wird ferner berichtet: Seitdem die deutsche Regierung ihre Zustimmung zu der amerikanischen Auffassung über die Unterseebootkriegsführung zum Ausdruck gebracht hat, besteht eine wachsende Stimmung für ein freies Gehen gegen England. Das britische Vorgehen in Irland hat viele Störungen betriebsmäßig gestiftet. Besonders aber erregt die Regierung in Washington, daß der Vortrags, sie bewachte nicht eine gleichmäßige Neutralität, in der Tat in vielen Kreisen der Vereinigten Staaten Glauben finden würde, wenn nicht Schritte gegen die britischen Geheimverträge unternommen werden. Die Note wegen der Post ist ein vorläufiger Schritt. Späterhin mögen weitere Entwicklungen in der Streitfrage über die Blockade kommen. Ähnliche Kreise bezeichnen die Note als hart.

Der britische König an sein Volk.

Notterdam, 26. Mai.

Übermals, wie schon im Vorjahre, wendet sich Georg V., des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, und der vereinigten britischen Besitzungen König, Verteidiger des Glaubens, Kailer von Indien, mit einem Aufruf an das neue Wehrpflichtige an seine Völker. Es heißt darin:

Um unser Land in die Lage zu setzen, größere Erfolge zu erzielen, muß es seine militärischen Hilfsquellen für den großen Kampf der Zivilisation bewahren. Ich habe es für notwendig angesehen, auf den Rat meiner Minister hin alle gefunden Leute vom 18. bis 41. Lebensjahre aufrufen zu lassen.

Der König dankt ferner dem Volke für seine patriotische Haltung, die es ermöglicht hat, mittels freiwilliger Rekrutierung eine Armee von 541.000 Mann auf die Beine zu stellen. Wenn der Verteidiger des Glaubens von dem großen Kampf der Zivilisation spricht, so müssen die Zuhörer Männer London grüßen von einem Ende der Stadt zum andern, ob sie wollen oder nicht — sie wissen besser, wofür die englischen Truppen kämpfen.

Rußlands geheime Mobilisierung.

Wilna, 26. Mai.

Einen Beweis für die russischen Vorbereitungen zum Krieg vor dem 1. August 1914 bringt ein russisches Blatt. Mit Bezug auf die Ausrüstung des russischen Heeres, die russische Regierung habe am 26. Juli 1914 den Einmarsch gefast, mit der geheimen Mobilisierung zu beginnen, teilt die russische Zeitung „Goman“ aus unbedingter zuverlässiger Quelle mit, General Rennenkampf habe unter Befehl Nr. 13482 vom 26. Juli 1914 auf Anordnung des Zaren die Stellung Rußlands in Kriegszustand versetzt.

Sir Gren wird trotzdem vor wie nach das alte Märchen von dem deutschen Friedenshörer vortragen. Englands Blutsbrüder, der Russe, bleibt ein Räddchen an Unschuld, obwohl er monatelang vor der Kriegserklärung seine Einverständnisse an die deutsche Grenze veranlagte und seine Festungen in Kriegszustand versetzte. Ebenso unschuldig, wie Sir Gren.

Bekanntmachung

betr. Kaffee

Der Kriegsaussschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Kaffee, für die bisher die Übernahme nicht ausgesprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Großhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Kaffee unmittelbar an die Verbraucher abzugeben;
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund geösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird;
3. Der Preis für 1/2 Pfund geösteten Kaffee und 1/2 Pfd. Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,20 M. nicht übersteigen;
4. an Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte derjenigen Menge in wöchentlichen Raten verkauft werden, die ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden;
5. festliche Mischungen von geöstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Wer solche Mischungen verkauft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben, wieweit Prozent seiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten sind. Der Preis für diese Mischung darf, wenn sie 50 v. H. Bohnenkaffee enthält, 2,20 M. das Pfund nicht übersteigen. Entfallen die Mischungen aus geringeren Prozenten Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsaussschuß ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Berlin W 9, 22. Mai 1916

Kriegsaussschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H.

Bekanntmachung

betreffend Tee

Der Kriegsaussschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., Berlin macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Tee, für die bisher die Übernahme nicht ausgesprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Großhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzugeben;
2. Im Kleinverkauf dürfen an jeden einzelnen Käufer nicht mehr als 125 gr Tee auf einmal verabreicht werden. — Schon verpackte größere Gewichtseinheiten als 125 Gramm müssen dieser Bestimmung angepasst werden;
3. a: Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Tee diejenige Menge in wöchentlichen Raten verkauft werden, die ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht;
4. Im Kleinverkauf darf für guten Konsumtee der Preis für das Pfund (500 Gramm) 4,50 M. verpakt für lose Ware um 5 M. verpakt handelsübliche Original-Pakete nicht übersteigen, bessere bis feinste Sorten dürfen der Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als 8 M. das Pfund für lose Ware und 8,50 M. das Pfund für gepackte Ware;
5. bei Mischungen von schwarzem und grünem Tee ist das Mischungsverhältnis auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Tee, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsaussschuß ihr gesamter Vorrat an Tee abgenommen werden.

Berlin, 22. Mai 1916

Werkzeuggestr. 14

Kriegsaussschuß für Kaffee,

Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H.

Bekanntmachung

Ich mache aus meinerseits auf die Nachschubwoche aufmerksam. Der Zweck ist ein ganz besonderer guter. Ich empfehle daher Ankauf und Ablieferung von Büchern bei der Sammelstelle, der Buchhandlung Dr. Weinberg-Kübbcke, auf das wärmste.

Kübbcke, 26. Mai 1916

Der Landrat, Freiherr von Ledebur

Bekanntmachung

Nachprüfung der Kartoffelbestandsaufnahme vom 26. April 1916

Auf Anordnung des Herrn Reichsanstalters und des Herrn Ministers des Innern vom 17. d. M. findet in den nächsten Tagen eine Nachprüfung der Kartoffelbestandsaufnahme vom 26. April d. J. in sämtlichen Gemeinden statt. Diese Nachprüfung ist befristet auf die Bestände der Erzeuger.

Das Ergebnis wird die Grundlage für weitere Maßnahmen bilden, sei es, daß eine Milderung der jetzt geltenden Vorschriften angängig sein wird, oder weitere Verfügungen notwendig werden.

Ich fordere daher die Kartoffelerzeuger auf, den mit der Nachprüfung betrauten Vertrauensmännern die nötigen Angaben sorgfältig und gewissenhaft zu machen.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben sind mit schwerer Strafe bedroht. Die mit der Ausführung der Nachprüfung beauftragten Organe haben Anweisung, gegebenenfalls mit aller Strenge vorzugehen.

Kübbcke, 24. Mai 1916

Der Landrat

Freiherr von Ledebur

Ich habe noch einen Posten
beislagnahmefreies
Wollgarn
(in schwarz und grau)
abzugeben.
F.W. Meyer, Kübbcke
Inh.: Carl Eitner

Knaben- Waschkleidung



In hübschen kleidsamen Formen.
Unbedingt! waschechte, dauerhafte Stoffe,
zuverlässige Verarbeitung, und wirklich
billige Preise.

Einfache Waschblusen-Anzüge
M. 1^{er} 2^{er} 3^{er} 4^{er} 5^{er} 6^{er}

Wasch-Schlupfblusen-Anzüge
M. 1^{er} 2^{er} 3^{er} 4^{er} 5^{er} 6^{er} 8^{er} 10^{er} 12^{er}

Echte Kieler-Wasch-Anzüge
M. 3^{er} 4^{er} 6^{er} 8^{er} 10^{er} 12^{er} bis 22^{er}

Echte Kieler-Wasch-Blusen
M. 1^{er} 2^{er} 3^{er} 4^{er} 5^{er} bis 12^{er}

Einfache Waschblusen u. Hoschen von 454 an.

Hettlage & Lampe

Osnabrück, Nicolaistr. 5.

In nächster Zeit kommen
400 Zentner
Torfstreu.

Wer davon haben will, muß in den nächsten 7 Tagen bei mir bestellen.
Dr. Odenbort, 26. Mai 1916

Klaßmann!

Großer Vorrat!

**Kräftige
Futterkohlpflanzen**
(siehe Beschreibung):

ferner:
**Wirkkohl, Rotkohl,
Wirsingkohl, Blumenkohl,
Rosenkohl, Kohlrabi,
Sellerie, Porree,
Stedrübenpflanzen,**
Sofmannkohl gelbe,
alle Sorten **Blumenpflanzen**
Spergel täglich frisch

empfiehlt die
**Gutsgärtnerei Haldem,
Voll Teilmann**



**Eleganter Vorkswagen, un-
baum, natur, Niederbänke,
leichter Kavalierswagen auf
Kummel, zweifach, Doccant
auf Kummel, zwei 4 räder,
Doggart, Halbhallen, Erd-
fahrer, Sonnwagen, Breche
zu verkaufen.**

**W. Erdmann,
Osnabrück**
Bischof 67 Fernruf 1032

junges Mädchen
für Haushalt und Laden und ein
Haushändchen
ge sucht. Nur brave Mädchen,
welche was lernen wollen, wollen
bei mir melden bei
August Lückemann.
Kübbcke 1. 22.